

Förster-Familie Heinrich Wilhelm Spies insbesondere Sohn August, der aus Nordhessen nach Amerika ausgewandert war

Von **Albert Deiß**, Hohenroda-Ausbach

Eine Ergänzung zum Buch von Dr. Heinrich Nuhn: August Spies – Ein hes-sischer Sozialrevolutionär in Amerika, über die in Friedewald bis 1992 und bis heute in Ausbach vergessene Familie Spies.

Heinrich Wilhelm Spies, geb. am 04.02.1827 in Frankenberg/Eder ? [Veckerhagen lt. Totenbuch Ausbach] war der Sohn des Forstaufsehers Friedrich Peter Spies und dessen Ehefrau Caroline geb. Bringmann (Laut Totenbuch Ausbach, Margaretha, geb. Matthäs. ?). Die Familie kam zwischen 1832 und 1835 nach Kirchheim, Kreis Hersfeld, wo Peter Spies in die von Baumbachsche Forstverwaltung trat. Danach war er am benachbarten staatlichen Forstamt Niederaula tätig.

Sohn Heinrich Wilhelm Spies verrichtete seit dem 18.12.1849 als Forstschutzjäger in der Ober-Försterei Friedewald seinen Dienst. Hier heiratete er am 09. August 1851 in der Kirche zu Friedewald die Gastwirtstochter Christina Ringler (geb. am 14.12.1832). Aus der Ehe Spies gingen 8 Kinder hervor:

1) Ferdinand, *22.10.1851, Friedewald, Haus Nr. 137. Konfirmiert: 8.4.1866, Ausbach, Verbleib nicht bekannt.

2) August Vincenz Theodor, *10.12.1855, Friedewald, Haus Nr. 135 (Motzfelder Str. 6). Konfirmiert: 24.4.1870, Ausbach. Kenntnisse: Sehr gute.

3) Christian Friedrich Peter, *15.05.1859, Friedewald, ohne Hs.-Nr.,

4) Heinrich Wilhelm, *Henry*, *08.08.1861, Friedewald, ohne Hs.-Nr., Forstamt Heringen am 25.7.1859. Infolge Pensionierung des Forstläufers Wenderoth zu Hilmes ist wiederum im Forstrevier Heimboldshausen eine Stelle erledigt, deren Wichtigkeit herausgestellt wird: „Der Forstschutzbezirk dieser erledigten Forstläufer-Stelle, begreift den größten Theil des einen Waldcomplexes, Landeckerberg, in sich und hat eine Flächengröße von 2040 Acker. Der Landeckerberg ist umlagert von 9 Dörfern, deren Einwohner theils aus Armuth theils aber auch aus Sucht zum Freveln, denselben sehr in Anspruch nehmen.

Die bergige Lage des Districts, (...) machen die Beschützung des Forst-Bezirk-



Zweite Wohnung von Familie Heinrich Wilhelm Spies in Hof Metz, Haus Nr. 37, neu Dorfplatz 1, Ausbach, bis 1872/74, zuvor ab 1862 in Haus Nr. 35.



kes höchst schwierig. Es gehört daher zur Versehung dieses Beganges ein junger, rüstiger mit dem Forstschutz vertrauter und ehrlicher Mann, der auch dem sehr raffinierten und ränkesüchtigen Volke gehörig entgegen zu treten vermag, wobei ich gehorsamst anführe, dass seit 7 Jahren dieser der 3. Wechsel ist, (...) „Vorgeschlagen wird der o. g. in Friedewald stationierte Forstschutzjäger Heinrich Wilhelm Spies. (Quelle: HStA Marburg. Signatur: 54 k Nr. 803, Friedewald).

Der Weg führte ihn und Familie 1860/61 nach Ausbach. Hier wurden weitere 4 Kinder geboren:

5) Anna Margretha Katharine, *Magie* *25.01.1864, Ausbach, Haus Nr. 35.

6) Wilhelm, *Willy* *18.05.1866, Ausbach, Haus Nr. 35 (heute Bornstr. 3),

7) Adolph Johann Conrad, *Adolph* *11.08.1868, Ausbach, ohne Haus Nr.,

8) Marie Auguste, *09.03.1872, Ausbach, Haus Nr. 37. †7.12.1872, Ausbach (heute Dorfplatz 1).

August Spies verlebte seine Kinder- und Jugendzeit in Friedewald und Ausbach, wo er die Elementarschule bis 1870 besuchte (Lehrer Jacob Rosenstock, 1839-1878). Mit seinem Vater wird er oft genug den Landecker Forst durchstreift und kennen gelernt haben. Besonders die Burgruine Landeck, die August Spies in seinen Memoiren als fiktiven Geburtsort angab. Auch bekam er sehr viel Kenntnis vom Forst der weiteren Umgebung, wie aus seinen späteren Memoiren zu erfahren ist. Ostern 1870 wird August in Ausbach konfirmiert, Kenntnisse: *Sehr Gute*, ebenso schon 1868 sein älterer Bruder Ferdinand. „Ich wurde für die Laufbahn eines Forstbeamten [kurzzeitig Försterei Heimboldshausen] ausgebildet. Als Kind hatte ich Privatlehrer (Friedewald, Lehrer Welter), später besuchte ich dann das Polytechnikum in Cassel“ (Höhere Gewerbeschule).

Weihnachten 25.12.1871 stirbt plötzlich Heinrich Wilhelm Spies in Haus Nr. 37 (heute Dorfplatz 1), beerdigt in Ausbach am 28.12.1871 auf dem neuen Friedhof Auf dem Steinacker, angelegt in Ausbach 1867. Über Nacht steht nun die Witwe mit den Kindern ohne Einkommen da. Kurz entschlossen verlässt August Spies, 16 Jahre und 4 Monate alt, im März 1872 seine Heimat, per Entlassungsschein (1872/22) aus dem Kurhessischen Untertanenverband Deutschland über Bremen mit dem Schiff „Weser“ nach New York, wo er am 26. April 1872 ankommt. Als Beruf gibt er „Farmer“, also Landwirt/Bauer an. Im September 1876 fährt Christina Spies (Mutter) mit den Kindern Heinrich (9), Marga (8), Wilhelm (6) und Adolph (4) ebenfalls von Bremen mit dem Schiff „Oder“ nach New York, wo sie am 30.9.1876 ankommen. Verwandte und Bekannte mit Namen Spies und Ringler waren längst schon in Amerika. Auf den Rat seiner Freunde begann er eine Lehre in der Möbelbranche. „Im folgenden Jahr ging ich nach Chicago, wo ich seitdem meinen Wohnsitz habe (...) in der Bryson Street Nr. 154“. Mutter und o.g. Geschwister ziehen 1876 bei ihm ein. „Nach einem Jahr als Farmer kehrte ich wieder in die Stadt

zurück mit Erfahrungen über Bauern und Arbeiter, arbeitete wieder in der Möbelbranche, letztlich selbständig, bis 1879.

Voran zu kommen hatte ich keine Schwierigkeiten, unter Arbeitskollegen genoss ich viele Vorteile.

„Als ich in dieses Land kam, wusste ich nichts über den Sozialismus, außer was ich in den Zeitungen, den „Volkserziehern“ erfahren hatte, gewann ich die Vorstellung, dass die Sozialisten eine Bande ungebildeter und arbeitsscheuer Landstreicher seien, die alles und jedes teilen wollen. Da ich in meiner alten Heimat nur sehr wenig mit Leuten in Kontakt gekommen war, die ihren Lebensunterhalt durch ehrliche Arbeit verdienten, war ich verwundert und schockiert, als ich die Lage der Lohnarbeiter in der neuen Welt kennen lernte, Überwachung, Spitzelsystem, Unterwürfigkeit, fehlendes Selbstbewusstsein bei den Arbeitern und Willkür der Chefs – all dies machte einen Eindruck auf mich, den ich nicht los werden kann.

Die Jahre meiner Kindheit waren schön. Ich konnte spielen und lernen (S. 167)“. Auch lobte er das deutsche Schulsystem. „In dem Land wo ich geboren bin, müssen die Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr täglich die Schule besuchen. Und er wettet gegen den unzulänglichen Schulbesuch der Kinder und die Ausnutzung als Hilfskräfte durch die Fabrikherren in Amerika.“ 1875, als sich die „Arbeiterpartei Illinois“ formierte, besuchte er auf Einladung zum ersten Mal eine Versammlung mit Vortrag über Sozialismus. Literatur besorgen und Eigenstudium betreiben war das Ziel. 1877 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei. Die Ereignisse, brutale Gewalt, in jenem Jahr machten mir klar, dass die Arbeiter für ihren Widerstand die gleichen Waffen brauchen. Kurze Zeit später Beitritt zum Lehr- und Wehrverein, eine Organisation bewaffneter Arbeiter. Auch noch anderen Vereinen und Organisationen schloss Spies sich an. Vor seiner Tätigkeit in der Möbelbranche hat Spies nur 1 bis 2 Jahre für die Chicagoer Arbeiter-Zeitung geschrieben. „Politische Aktionen“ habe ich schlicht und einfach stets nur als gutes Mittel zur Propaganda angesehen.“

Im Frühjahr 1880 stand die „Arbeiter-Zeitung“, das Presseorgan der deutschsprachigen Arbeiter (...) am Rande des Bankrotts (S. 39). Spies wurde Geschäftsführer und wenig später verantwortlicher Redakteur. Durch die Pressearbeit zog er zwangsläufig Hass auf sich. „Er sei ein Fanatiker.“ Wer ihn bei seinen Auftritten erlebte, rühmte Spies als begabten Redner, volkstümlich und allgemein verständlich.

Unter den Arbeitern geachtet. Wie sein Weggefährte Albert Parsons erweckte er Vertrauen und Respekt. Kundgebung auf Kundgebung folgte. „Duldet keinen Aufschub, rief Spies den Chicagoer Arbeitern in der letzten Aprilwoche zu.“

1884 hatte der „Verband der Gewerk- und Arbeitervereine“ beschlossen, den Kampf für den 8-Stunden-Tag wieder aufzunehmen und den 1. Mai 1886 bestimmt; und durchgeführt (S. 57). Wieder stand am 3.5.1886 ein Streik der Arbeiter der McCormickschen Erntemaschinenfabrik an, gegen den die Polizei mit Waffengewalt vorging und der



Heinrich Wilhelm Spies, † 1871 wurde auf dem neuen Ausbacher Friedhof beerdigt. Der alte Friedhof an der Kirche bestand bis 1866.

blutig endete.

„Gegen das brutale Vorgehen der Polizei organisierten die Chicagoer Sozialrevolutionäre (am 4.5.1886) die schicksalhafte Protestversammlung auf dem Haymarket;“ eine zunächst friedlich verlaufende Versammlung, von Bürgermeister Carter Harrison später bezeugt. August Spies und Alfred Parsons als geladene Gäste, die beiden führenden Köpfe der Arbeiter, waren die Hauptredner.

„Eine 176 Mann starke Polizeitruppe marschierte [gegen Ende] auf und erzwang den sofortigen Abbruch der Versammlung, was widerspruchslos hingenommen wurde. In dem Augenblick, als Samuel Fielden vom Rednerwagen stieg, wurde von einem bis heute unbekannt gebliebenen Versammlungsteilnehmer eine Bombe mitten hinein in die aufgereihte Polizeitruppe geworfen.“ Sieben Polizisten und eine unbekannte Zahl an Zivilisten kamen zu Tode. August Spies und seine Mitarbeiter von der *Arbeiter-Zeitung* wurden schon früh am 5. Mai 1886 verhaftet, als Bombenwerfer ausgemacht und als „Anarchisten“ beschimpft. Hass, Falschmeldungen und verzerrte Darstellungen waren in der Presse zu lesen.

Es folgte eine kurze Untersuchungshaft. „Am 27. Mai 1886 verkündete die Grand Jury ihre Anklageentscheidung:“ August Spies und 9 Genossen war der Prozess zu machen wegen Mordes an sieben Polizisten und Zivilisten, sowie mit 21 weiteren Gesinnungsgenossen. Es folgte die Überstellung „in die Gefängniszellen des Cook-County-Gerichts“, wo für fünf bis zum 11.11.1887 ihr Domizil bleiben sollte. „Man hat mich des Mordes angeklagt, als Komplize oder Anstifter.“ In v. g. Zeit verfasste Spies seine Memoiren und seine wichtigere Verteidigungsrede.

Er heiratet Nina Stuart von Zandt (1862 - 1936) in der Haft durch Proxy (d.h. schriftlich durch Vollmacht, eine Art Ferntrauung).

Das Chicagoer Schwurgericht bestimmte den 3.12.1886 als Termin der Hinrichtung, gegen diesen Tag wurde beim Obersten Berufungsgericht Einspruch eingelegt. Der gesetzlich erforderliche Nachweis der Tat konnte nicht erbracht werden. Die Berufungsverhandlung ergab kein neues Urteil. Neuer Termin am 11. November 1887. Unter großem Polizeiaufgebot, Bewachungsmaßnahmen und Tausenden von Menschen wurden August Spies und 6 Mitstreiter für sieben zu Tode gekommene Polizisten (S. 102) durch den Strang hingerichtet und die Särge den Familien übergeben; als Justizmord schon gebrandmarkt.

Für den Beerdigungszug am 13.11.1887, 12-14 Uhr waren besondere Auflagen gemacht und seine Route festgelegt. Eine unübersehbare Menschenmenge (über 20.000), insbesondere waren Ar-

beiter in Formationen auf dem Weg zur Bahn und weiter zum Waldheim-Friedhof. Zwei Sonderzüge fuhren. Die würdige Trauerfeier war eine vorläufige. Am 18.12. 1887 erfolgte die Umbettung der unschuldig gehängten in eine größere Gruft unter nochmaliger großer Anteilnahme (10.000) der Chicagoer Bevölkerung (drei Sonderzüge).

Eine Gedenkstätte für die acht gehängten und drei zu Zuchthaus verurteilten Mitstreiter wurde am 25. Juni 1893 ein Monument auf dem Chicagoer Waldheim-Friedhof eingeweiht. Im Geburtsort Friedewald erinnert ebenso dank der Recherche von August-Spies-Biograph Dr. Heinrich Nuhn, Rotenburg an der Fulda ein weiteres Denkmal an der Hersfelder Ecke Motzfelder Straße, feierlich eingeweiht am 4. September 1993.

Chicagoer Arbeiter und Bürger ließen die Sache nicht auf sich beruhen und reichten dem neu gewählten deutschstämmigen Gouverneur John Peter Altgeld, Illinois (1/1893-1896), wenige Tage im Amt, ein Gnadengesuch mit 60 000 Unterschriften ein. Nach eingehender Prüfung gab er dem Gnadengesuch statt. „Am 26. Juni 1893 aber war es soweit. Gouverneur Altgeld verkündete das ‚gerechtere Urteil‘, das viele gefordert und erhofft, aber sicherlich so schnell und so gründlich nicht erwartet hatten (s. 150).“ Neebe, Schwab und Fielden konnten das Zuchthaus verlassen und waren wieder freie Menschen. Volkszählung 1910: Christine Spies, West Huron Str. 2239, Chicago, 82 [78] Jahre, Witwe, hat 8 Kinder geboren. 4 leben noch. 2 sind mit aufgeführt: 1) Henry Wm, 48 Jahre, geschieden, 3 Kinder, Beruf: Zigarrenpacker. 2) Adolf, Sohn, 40 Jahre, ledig, Zigarrenmacher. Ältester Sohn Ferdinand und Christian Friedrich Peter tauchen schon nach 1876 nicht mehr auf.

Quellen und Literatur

Taufbuch Friedewald, S. 156.
Kirchenbücher Ausbach: Geburten und Taufen ab 1830 und Konfirmandenbuch.
Totenbuch Ausbach: Jg. 1871, S. 96, Nr. 452: Heinrich Wilhelm Spies, Forstschutzgehilfe. *04.02.1837, Veckerhagen. Sterbetag: 25.12.1871, Ausbach, Haus Nr. 37 (heute Dorfplatz 1).
Staatsarchiv Marburg: Forstakten Friedewald u. Heringen.
In Ausbach ist noch 1922 ein Forstläufer zu Miete verzeichnet.
Zierdt, Holger u. Werner: Auswanderungsanzeigen aus dem Hersfelder Kreisblatt S./289 (1854 - 1892)
Nuhn, Heinrich, Dr.: August Spies, Ein Sozialrevolutionär in Amerika. Verlag Junior & Pressler, Kassel 1992.
Nuhn, Heinrich, Dr.: Zwei Denkmäler für den Friedewälder August Spies. Heimatkalender Kreis Hersfeld-Rotenburg. 1994, S. 58 ff.

Anmerkungen

Für diesen Spies-Beitrag wurde neben den erforschten Quellen ausschließlich die angeführte Literatur von Dr. Heinrich Nuhn, Rotenburg a. d. Fulda, benutzt. Sinngemäße Zitate sind ebenfalls in Anführungszeichen gesetzt. Der Familienname Spieß wurde generell geändert in Spies. Albert Deiß.
Horst Rosenstock, 95679 Waldershof, danke ich für die Forschung in Amerika.

Bedrohtes Kleinod

Das Torfseggenried zwischen Motzfeld und Hilmes, ein Kalkquellmoor

Von **Herbert Jäger**, Schenklengsfeld-Motzfeld



Der Hügel vor Hilmes und dem Landecker

Viele kennen die zauberhaften weiß strahlenden Kalksinterterrassen von Pamukkale (Türkei) von Fotos oder sogar aus eigener Anschauung. Sie entstanden und entstehen noch durch die Abscheidung von Kalk aus extrem kalkhaltigem Wasser.

Aber fast niemand weiß, dass es ein ähnlich entstandenes Naturgebilde, wenn auch weit weniger spektakulär, auch in unserer heimischen Landschaft gibt. Zwischen Motzfeld und Hilmes erhebt sich an einem Unterhang des Landeckerberges, umgeben von sumpfigem Gelän-

de, ein etwa 3m hoher Hügel aus der Wiesenlandschaft. Der Hügel ist aus dem abgeschiedenen Kalktuff entstanden, den eine Quelle mit Härtegrad 45 vom Muschelkalk des Landeckers mitgebracht hat. Das extrem kalkhaltige Wasser steigt in dem porösen Kalkblock wie in Löschpapier an die Oberfläche, verdunstet dort und hinterlässt die Mineralstoffe. Leider überdeckt die Vegetation den langsam wachsenden Hügel, so dass der weiße Kern nicht sichtbar ist. Gleichzeitig hat das Wasser auch das umgebende Niedermoor geschaffen.



Breitblättriges Knabenkraut

Solche Kalkquellmoore waren im vergangenen Jahrhundert noch häufiger zu finden. Aus manchen wurde sogar der poröse Kalkstein abgebaut, um damit Fachwerke auszumauern. Andere sind drainiert, trockengelegt und unter den Pflug genommen worden. Auch dem Niedermoor bei Motzfeld drohte das gleiche Schicksal. Eine grabenförmige Vertiefung und mehrere Drainagenstränge erinnern noch an diese Versuche. Das Moor widersetzte sich jedoch erfolgreich allen Versuchen, es trockenzulegen und ist somit das letzte Exemplar seiner Art zwischen Rhön und



Der Hügel aus der Nähe



Echte Sumpfwurz



Die NABU Ortsgruppe Dreienberg, unterstützt von der Geocaching Gruppe, beim Mähen und Abräumen des Schilfs.



Sumpferzblatt mit Krabbenspinne

Meißner. Während normale Moore in saurem Milieu wachsen, ist der feucht-basische Untergrund des Kalkniedermoores die Lebensgrundlage für Spezialisten unter den Pflanzen. Die entstandene Pflanzengesellschaft, die botanisch als Torfseggenried bezeichnet wird und einen Teil des Niedermoores bedeckt, ist deshalb besonders selten und wertvoll, was von begeisterten Berufsbotanikern in einigen Gutachten bestätigt wurde. Auf der vergleichsweise winzigen Fläche finden sich sage und schreibe 23 Pflanzenarten, die auf der Roten Liste stehen, also vom Aussterben bedroht sind. Trotz sei-

ner geringen Größe von nur 520m² ist das Torfseggenried bei Motzfeld eines der größten dieser sehr seltenen Gebiete in Hessen.

Einige Kostbarkeiten sind auf den Fotos zu sehen:

A Das seltene zarte Sumpferzblatt mit einer Krabbenspinne

B Das Breitblättrige Knabenkraut, eine Orchidee mit leuchtenden Rottönen

C Die Echte Sumpfwurze, eine sehr seltene Orchidee mit besonders attraktiver Blüte
Leider haben die Gutachter festgestellt, dass sich der Zustand des Kalkniedermoores im letzten Jahrzehnt verschlechtert

hat, so dass dringend Maßnahmen durchzuführen sind, um mehr Wasser im Moor zurückzuhalten und den einzigartigen Pflanzenbestand zu retten.

So wird ein Rückbau der in der Nachbarschaft laufenden Drainagen empfohlen. Außerdem muss der Schilfbestand stark reduziert werden, weil er dem Boden viel Feuchtigkeit entzieht. Seit einigen Jahren wird deshalb das Schilf ein- bis zweimal im Jahr abgemäht und von der Fläche geräumt. Diese mühselige Arbeit auf feuchtem Untergrund verrichtet die NABU Ortsgruppe Dreienberg, zuletzt unterstützt von der Geocaching Gruppe.

Oberaulaer Geschichten

Diese Anekdoten stammen aus dem 2017 veröffentlichten Büchlein „Oberaulaer Geschichten“. Sie wurden verfasst von Adolf Paul, der seine Jugendzeit in Oberaula verbrachte und heute in Edermünde-Haldorf wohnt.

Als die Amis vor mir stramm standen

Die Amerikaner haben am Ende des zweiten Weltkrieges nach ihrem Beutezug durch unser Dorf einzelne Häuser beschlagnahmt und besetzt. Auch das Haus vom Baugeschäft Weppler in der Bahnhofstraße neben der Molkerei. An der Hausseite zum Bahnhof stand ein großer Apfelbaum in dem ein Papagei der Amis tagsüber seinen Platz hatte und die Vorbeigehenden grüßte. Die Amerikaner fanden auch schnell heraus, dass mein Vorname Adolf ist und wegen einem Adolf sind sie ja in unser Land gekommen. Sie haben mich aber trotzdem in ihr Herz geschlossen und hatten ihren Spaß indem sie oft vor mir stramm standen und mich mit ausgestrecktem Arm und den Worten des angeblichen Heilbringers grüßten. Artig grüßte ich auf die gleiche Art zurück und bekam dafür immer eine Tafel Schokolade. Die Bedeutung des Grußes war mir ja damals noch nicht bekannt. Es dauerte nicht lange, da grüßte mich auch der Papagei mit den gleichen Worten und hob etwas seine gestutzten Flügel. Nur leider gab es bei ihm keine Schokolade.

Als es in Oberaula noch keinen Fernseher gab.

Heute ist das kaum vorstellbar. Für mich war das noch Wirklichkeit. Es gab noch keinen Fernseher in Oberaula und nicht einmal alle Familien besaßen ein Radio. Die Volksempfänger aus der Zeit des dritten Reiches, versehen mit den entsprechenden Symbolen wurden vor Einzug der Amerikaner noch eiligst entsorgt und das war es zunächst erst einmal. Ein Markenradio war für die meisten Familien unerschwinglich. Im Klapperhaus in der Bahnhofstraße zog bald der Radiotechniker Reinhard ein. Er kam aus Ostheim und bei ihm konnte man sich für erschwingliches Geld ein Radio bauen lassen. Oft habe ich bei ihm in seiner kleinen Werkstatt gesessen und ihm zugesehen. Faszinierend war es immer, wenn die ersten Töne zu hören waren. Es gab zu dieser Zeit viele Familiensendungen. Die Familie Hesselbach hatte eine große Fangemeinde, aber auch Schlagersendungen mit dem Spitzenreiter der Woche waren sehr beliebt. Morgens hörten wir täglich immer aus einem anderen Ort den Frankfurter Wecker. Herr Reinhard brauchte sehr bald Hilfe und der Heimatvertriebene Herr Orsi half ihm bei der Arbeit. Später hatte er einen eigenen Laden im Erdgeschoss vom Gasthaus zur Krone. Bei ihm erfüllte ich mir einen Traum. Ein Philips Tonbandgerät RK 14 mit vier Spuren. Leider war auch ich in eine Weg-

werfgesellschaft hineingewachsen. Heute vermisse ich es sehr.

TSG Oberaula - Die Schwimmbadkurve

Mitte der 50er Jahre stand ich regelmäßig mit meinen Freunden in der Schwimmbadkurve, um die erste Mannschaft bei ihren Punktspielen lautstark zu unterstützen. Unterhalb vom heutigen Bratwurststand auf der Aschenbahn. Uns gegenüber am Schwimmbadweg stand eine Fangruppe aus Hausen, die zum treuen Stamm zählte. Mein Freund Umberto machte sich nicht besonders viel aus Fußball, doch er war immer zur Stelle, ein Freund eben. Peter Nuhn, Heinz Willhardt und Georg Wagner, gehörten weiter zur Fangruppe. Lautstark wurden die TSG Fußballer unterstützt. Heißerkeit am nächsten Tag war regelmäßig die Folge unserer Begeisterung. Nach dem Spiel besuchten wir dann noch gemeinsam die Parklichtspiele und Günter Pistor freute sich. Das war der Sonntag in unserer Jugendzeit.

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH & Co. Hersfelder Zeitung KG